

SAC-Rettung im Wandel der Zeit

Wachablösung im Rettungswesen

Gerät ein Alpinist in den Bergen in Not, kann er sich seit über 100 Jahren auf die Hilfe der Retter des Schweizer Alpen-Clubs SAC verlassen. War das Rettungswesen jahrzehntelang durch den Einsatz von Freiwilligen geprägt, muss der SAC mit seinen Partnern in Zukunft eine andere, der heutigen Zeit angepasste Lösung finden.

SUSANNE BONACA

Marco Salis strahlt Ruhe aus. Man glaubt ihm, wenn er seine Einsätze als SAC-Rettungschef des Oberengadins – und als im Kanton Graubünden Verantwortlicher für das Ressort Rettung der Stiftung Alpine Rettung Schweiz ARS – nicht genau beziffern kann. Dabei waren es alle diese Einsätze, die während der letzten vier Jahrzehnte sein gesamtes Leben bestimmten. Und das seiner Familie. Im Dezember, am Weihnachtsapéro der Rega auf der Basis Samedan, wurde er als Rettungsspezialist Helikopter RSH verabschiedet. Am Silvesterabend des vergangenen Jahres flog er seinen letzten Einsatz als Verantwortlicher in einem rotweissen Rega-Helikopter.

Neue Strukturen

Die Abkürzungen SAC und Rega kennt heute jedes Kind. Was aber steckt hinter den Kürzeln RSH und ARS? Dominik Hunziker, Bergführer und ausgebildeter Sicherheitsfachmann sowie Inhaber der Firma «Berg & Sicherheit», klärt auf: «Ein RSH ist ein von der Rega ausgebildeter Rettungsspezialist, der bei Helikoptereinsätzen aufgeboden wird.» Der SAC und die Rega, die seit den Fünfzigerjahren erfolgreich zusammenarbeiten, organisierten sich vor zirka sechs Jahren neu und gründeten anfangs 2006 die Alpine Rettung Schweiz, kurz ARS. Organisatorische und finanzielle Gründe standen dabei im Vordergrund. Der SAC ist grundsätzlich ein Sport- und Freizeitverein, der für seine Mitglieder Touren organisiert und Berghütten unterhält. Und seit Jahrzehnten freiwillige, gut ausgebildete Bergretter stellt. Auf der anderen Seite steht die Schweizer Rettungsflugwacht als professionelles Unternehmen, das bei Unfällen und in Not geratenen Menschen, aber auch bei Naturkatastrophen und als Partner der Berghilfe zum Einsatz kommt. Finanziell getragen von rund zwei Millionen Gönnern. Gründe genug, die Zusammenarbeit zwischen den Rettungspartnern auf eine zukunftsgerichtete, solide Basis zu stellen. Das Betriebsdefizit

der ARS wird zu 90 Prozent von der Rega getragen, die restlichen 10 Prozent finanziert der SAC aus seiner Kasse, deren Einnahmen unter anderem Mitgliederbeiträge sind. Zusätzlich bezahlt der Kanton Graubünden jährlich 200 000 Franken an die ARS. Zweckgebunden für die kantonale Rettung und zugleich gesamtschweizerisch den grössten Beitrag. «Allerdings geht nur ein Teil der Summe an die Rettung. Unser Ziel ist es, dass ein grösserer Anteil davon dahin geht, wo er auch gebraucht wird», erklärt Hunziker. «Ausbildung, Ausrüstung und deren Wartung.»

Beruf als Berufung

Marco Salis ist Berggänger geblieben – auch wenn er schon seit vielen Jahren im Engadin wohnt. Aufgewachsen auf einem Bauernhof, wusste er schon von Kindheit an, was arbeiten heisst. Mit seinem Vater durfte er auf die Jagd, eine grosse Leidenschaft, die er heute mit seinen zwei erwachsenen Söhnen teilt. Nach der kaufmännischen Lehre im Tessin absolvierte er die Polizeiausbildung. 1971 durfte er sich das begehrte Abzeichen des Schweizer Bergführers an sein Revers stecken. Anfangs war er während der Hochsaison noch mit Gästen als Führer unterwegs. Seine Arbeit bei der Polizei sowie das alpine Rettungswesen nahmen immer mehr seiner Zeit in Anspruch. Jeder einzelne Einsatz war speziell. Spannend, körperlich streng, auch mal an die eigenen Grenzen gehend. Manchmal gab es etwas zu lachen, viele Einsätze endeten traurig. Der Familienvater fand in schwierigen Situationen die Balance zwischen dem Risiko für sich und seine Leute und der Möglichkeit, in Not geratene Menschen zu retten. Entgegen gebrachte Befriedigung und Dankbarkeit waren immer wieder Motivation und Lohn für die hergegebenen, persönlichen Freiheiten, an Wochenenden oder nachts im Einsatz zu stehen. Viel Idealismus seinerseits, noch mehr Verständnis seitens seiner Familie waren nötig, um mit diesem enormen Zeitaufwand klar zu kommen. Marco Salis: «Es ist immer schwierig, darauf eine Antwort zu finden, ob man im Nachhinein in seinem Leben etwas anders machen würde.»

Auch Sache der Öffentlichkeit

Die Anzahl der jährlichen Rettungseinsätze variiert nur gering. Zurück gegangen sind die Anzahl der schweren Unfälle. Klassische Unfälle von Berggängern und Wintersportlern sind gleichbleibend. Rettungen ohne Verletzungen nehmen zu, zusammen mit den gestiegenen Erwartungen all jener, denen Gönnerausweis der Rega und Handy eine falsche Sicher-



Rettungsspezialisten im Einsatz auf dem Piz Bernina.

Foto: Dominik Hunziker

heit vermitteln. Marco Salis ist nicht der einzige Rettungsspezialist, der seiner Pensionierung entgegen sieht. «Das Aufrechterhalten des heutigen, hohen Niveaus der Bergrettung in Südbünden ist für alle Partner eine grosse Herausforderung», sagt Dominik Hunziker, stellvertretender SAC-Rettungschef. Zwischen den jetzt noch im Einsatz stehenden Rettungsspezialisten und den wenigen Jungen die sich dafür interessieren, klappt ein gewaltiges Loch. Durch die veränderten Ansprüche in Beruf- und Privatleben kann das Rettungswesen in Zukunft nicht mehr nur auf freiwilliger Basis gelöst werden. «Es ist für uns heute einfacher, zwölf Leute gut auszubilden, als zwölf Leute dafür zu finden.» Stimmt die berufliche und familiäre Lebenssituation und die Bereitschaft, die grosse Präsenz nicht als Belastung zu empfinden, kann das Handwerk vermittelt werden. Eine gute Lösung für genügend Nachwuchs im Rettungswesen kann nur gemein-

sam erreicht werden. Arbeitgeber, aber auch Touristiker und die Politik müssen einen Anteil dazu beitragen. Hunziker: «Wir brauchen vermehrt wieder Arbeitsplätze, wo durch Flexibilität ein ausgebildeter Rettungsspezialist bei Unfällen zum Einsatz kommen kann.» Und fügt an: «Retter wollen mehr als Helden sein. Sie wollen daneben ein einigermaßen abgesichertes, normales Leben in unserer Gesellschaft.»

Herzblut – und Wehmut

Marco Salis wird weiterhin für den SAC als Rettungschef im Einsatz stehen. Dies sicher noch für die nächsten zwei Jahre. Dann geht sein Berufsleben bei der Polizei, wo er als Chef Alpin Kader über Jahre Gebirgsunfälle protokollierte und intern für die Ausbildungen zuständig ist, dem Ende entgegen. Ein bisschen Wehmut schwingt mit, wenn Marco Salis von all diesen endenden Lebensabschnitten, die mit viel Herzblut verbunden

waren, erzählt. Auf der anderen Seite freut er sich auf ein Mehr an Freizeit. Seine Familie sei oft zu kurz gekommen. Seiner Frau Christine könne er nur ein grosses Kompliment machen, dass sie in den vergangenen Jahren stets dafür besorgt war, für die Kinder und all die alltäglichen Dinge des Lebens da zu sein. «Ich glaube, es ist an der Zeit, ihr etwas zurück zu geben», meint er mit einem feinen Lächeln. Bis dahin wird er aber noch viele Male in seine Berge ausrücken und in Not geratenen Menschen helfen. Dies nicht mehr als «der Mann der ersten Sekunde», aber auch nicht immer nur zu Fuss.

Bei Helikopter-Rettungen gibt es neu einen kleinen, aber feinen Unterschied zu früher für ihn. Er und Dominik Hunziker schauen sich lachend an: «Ab jetzt wird mich jeweils vor dem Abseilen ein junger Aktiver kontrollieren und schauen, ob ich den Karabiner fachgerecht am Seil befestigt habe.»



Wachablösung beim Verantwortlichen für die Rettungsspezialisten Helikopter RSH: Marco Salis (links) übergibt an Dominik Hunziker.

Foto: Susanne Bonaca

Reklame

Gemeinsam auf der Ideallinie.



ENGADIN
SKIMARATHON
HAUPTSPONSOR

swisski
OFFIZIELLER SPONSOR

Ab sofort Ihre Ansprechpartner für Alba-Anliegen im Engadin. Ganz einfach. Fragen Sie uns.

Edi Puorger, Hauptagent

Alba Versicherung

Chasa Füstais, 7533 Fuldera
T 058 280 39 94
edi.puorger@alba.ch

Alba Agentur St. Moritz

c/o Helvetia Versicherungen

■ **Alessandro Margiotta**, Kundenberater

■ **Daniel Bauer**, Kundenberater

Via Salet 4, 7500 St. Moritz
T 058 280 39 98

Alba VERSICHERUNG ASSURANCE

helvetia